

100 Jahre David-Friedrich-Strauß-Denkmal

von Günther Bergan

Gleichzeitig mit dem Erstarken des Nationalbewusstseins in Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts stieg auch die Wertschätzung bedeutender Persönlichkeiten aus Geschichte, Politik, Kunst und den Geisteswissenschaften. Ihr Andenken zu bewahren wurde deshalb Anliegen und Auftrag. Der Stolz auf ihre Leistungen für das Vaterland oder die eigene Stadt mündete in verschiedensten Formen der Wertschätzung. Für jede Stadt war es Ehre und Verpflichtung zugleich, an ihre großen Söhne mit Denkmälern zu erinnern, deren Geburtshäuser mit Gedenktafeln zu schmücken und die Geburts- und Sterbetage der so Geehrten mit öffentlichen Feiern angemessen zu begehen.

Ludwigsburg bildete da keine Ausnahme. 1882 wurde die Einweihung des Schiller-Denkmals pompös zelebriert. Aus Anlass des 10. Todestages von David Friedrich Strauß stiftete ein Kreis von Verehrern des großen Ludwigsburger Theologen und Philosophen eine aufwendig gestaltete Gedenktafel, die im Januar 1884 an seinem Geburtshaus in der Marstallstraße angebracht wurde. Friedrich Theodor Vischer schloss seine bei der feierlichen Enthüllung der Tafel gehaltene Festrede mit den Worten: »Diesem Toten gebührt mehr als eine Gedenktafel, eine künftige Generation wird es, hoffen wir, ihm weihen: ein Monument.«

Vischers Worte hatten die Wirkung einer Initialzündung, die nächste Generation setzte den Wunsch in die Tat um. Anlass war wieder ein »rundes Datum«, der 100. Geburtstag von Strauß im Jahr 1908. In pathetisch würdevollen Feierstunden und zahlreichen Zeitungsartikeln wurde das Leben und Werk von David Friedrich Strauß gewürdigt. Einer dieser Artikel erschien am 25. Januar 1908 in der »Frankfurter Zeitung«. Der Verfasser, der Heidelberger Literaturwissenschaftler und Privatgelehrte Dr. Ernst Traumann, zitierte darin unter anderem auch die oben erwähnte Passage aus der Vischer-Rede.

Die Reaktion auf diesen Artikel war überraschend. Ein hanseatischer Kaufmann und glühender Verehrer von Strauß griff den Gedanken eines Denkmals begeistert auf. Er wandte sich, anonym bleibend, direkt an Traumann und erklärte sich bereit, einen Beitrag von 5 000 Mark für die Errichtung eines Strauß-Denkmals zur Verfügung zu stellen, wenn Traumann die Organisation des Vorhabens vor Ort übernehme und für die Sammlung zusätzlicher Spenden Sorge. Gleichzeitig schlug er die Bildung eines Ausschusses vor, der das Projekt vorantreiben und als erstes einen Solidaritätsaufruf veröffentlichen sollte. Ferner war er »erbötig«, eine Ausfallgarantie in Höhe von 25 000 Mark zu übernehmen, falls die eingegangenen Spendenbeträge zur Finanzierung des Projektes nicht ausreichen sollten.

Dieses Angebot und die damit verbundene Möglichkeit, endlich ohne größere finanzielle Schwierigkeiten ein Strauß-Denkmal errichten zu können, ließ sich Traumann nicht entgehen. Er wurde zur treibenden und begeisternden Kraft des Unternehmens. In einem zweiten Artikel in der »Frankfurter Zeitung« vom 11. Februar 1908

sowie einen Tag später in einem persönlichen Brief an den Ludwigsburger Oberbürgermeister Dr. Gustav Hartenstein appellierte Traumann unter anderem an die Ehrenpflicht der Stadt Ludwigsburg und ihres Bürgermeisters, dieses Standbild zu errichten und »damit der Welt zu bezeugen, dass er [Strauß] nicht bloß durch den Zufall der Geburt, sondern in Wahrheit und im Geiste der ihrige geworden ist«.

Die Lunte war gelegt! Nachdem die finanzielle Seite dank der Großzügigkeit des hanseatischen Kaufmanns schon im Voraus geregelt war, erklärte sich Oberbürgermeister Hartenstein im Namen der Stadt sofort zur Mitarbeit bereit. Oberpräzeptor Christian Belschner, der Vorsitzende des Historischen Vereins, wurde als Berater Hartensteins hinzugezogen. Man traf sich mit Traumann in Ludwigsburg, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Die »Ludwigsburger Zeitung« berichtete in mehreren Artikeln – mit positiver Leserresonanz – über das geplante Vorhaben.

In Stuttgart bildete sich zunächst ein provisorisches Komitee, an dessen Spitze Ernst Traumann und Hofrat Walther Keller, Stuttgarter Verlagsbuchhändler und Chef des Franckh-Kosmos Verlags, standen und dem auch Oberbürgermeister Hartenstein angehörte. In diesem Komitee war man sich von Anfang an darüber im Klaren, dass nur eine Büste als angemessenes Denkmal in Frage komme und dass die Stadt Vorschläge für einen geeigneten Standort des Denkmals zu unterbreiten habe. Um eine breite Öffentlichkeit auf die gemeinsame Sache aufmerksam zu machen, verfassten die Mitglieder des provisorischen Komitees einen Aufruf zur finanziellen und ideellen Unterstützung der Denkmalserrichtung.

Anfang April 1908 wurde der Aufruf mit der Bitte um Unterzeichnung und Beitritt in das Komitee an Persönlichkeiten verschickt, die bereits bei der Jahrhundertfeier in Ludwigsburg in »so liebenswürdiger Weise« ihr Interesse für David Friedrich Strauß bekundet hatten. Die Reaktionen waren überwiegend positiv. So unterzeichnete beispielsweise der Stuttgarter Architekt Theodor Fischer den Aufruf mit der Bemerkung: »Gerne bereit, wenn etwas künstlerisch Gutes gemacht wird.«

Einen Monat später ließ das Komitee den Aufruf zusätzlich in allen größeren Tageszeitungen veröffentlichen, verbunden mit der Hoffnung, dass jeder gerne sein Scherflein dazu beitragen werde, dem Andenken von Strauß ein dauerndes Zeichen der Pietät widmen zu können. Ganz zufrieden scheinen die Verantwortlichen mit der Spendenfreudigkeit ihrer Landsleute nicht gewesen zu sein, denn eine zweite Veröffentlichung des Aufrufs wurde erwogen, wobei Hofrat Keller aus Stuttgart allerdings zu bedenken gab, dass »die reichen Stuttgarter Industriellen und Fabrikanten auch dann wohl nichts geben werden, denn diese Leute haben für Ludwigsburg schon von vornherein nichts übrig, namentlich nicht, wenn nicht ein Orden oder so etwas droht«.

Dass David Friedrich Strauß auch hundert Jahre nach seinem Tod nicht nur Freunde hatte, zeigte sich an mehreren Reaktionen auf den Spendenaufruf. So wurde in mehreren Zentrumsblättern ein Artikel gegen den Kosmos-Verlag des Hofrats Keller abgedruckt und in Ulm sah sich der Industrielle Carl Schwenk wegen seines Beitritts in das Komitee Anfechtungen seitens der örtlichen protestantischen Kirche ausgesetzt.

Anfang Oktober 1908 tagte das Komitee zum ersten Mal in seiner endgültigen Zusammensetzung und konnte dabei eine überaus erfreuliche Bilanz des Spendenaufkommens ziehen. Es wurde deshalb ein Unterausschuss gebildet, der geeignete württembergische Künstler auswählen sollte, die bis zum 1. März 1909 ihre Entwürfe einer Strauß-Büste, womöglich aber auch eines Strauß-Denkmal mit einer Strauß-



*Ludwig Habich (1872-1949),
Bildhauer und Professor
an der Kunstakademie Stuttgart.*

nommen. Der Vorschlag, das Denkmal im östlichen Schlossgarten aufzustellen, stammte vom Künstler selbst. Bonatz hat dann den strahlend hellen Tempel vor dem dunklen Hintergrund der Parkbäume am steil abfallenden Talrand des Ostgartens zur besseren Veranschaulichung der Situation in einer Skizze festgehalten.

Ende Oktober 1909 stellte Oberbürgermeister Hartenstein den Antrag an die Königliche Domänenverwaltung, der Stadt das für das Denkmal ausgewählte Gelände im Ostgarten zu überlassen. Im Januar 1910 stimmte König Wilhelm II. der Überlassung des gewünschten Platzes zu, allerdings unter der Bedingung, dass sich die Stadt damit einverstanden erklärt, künftig die Unterhaltskosten des Denkmals zu übernehmen. Dem Gemeinderat war die Ehre, ein Strauß-Denkmal zu besitzen, die Zustimmung zu dieser Regelung wert. Der Vertrag zwischen dem Komitee und Ludwig Habich bzw. Paul

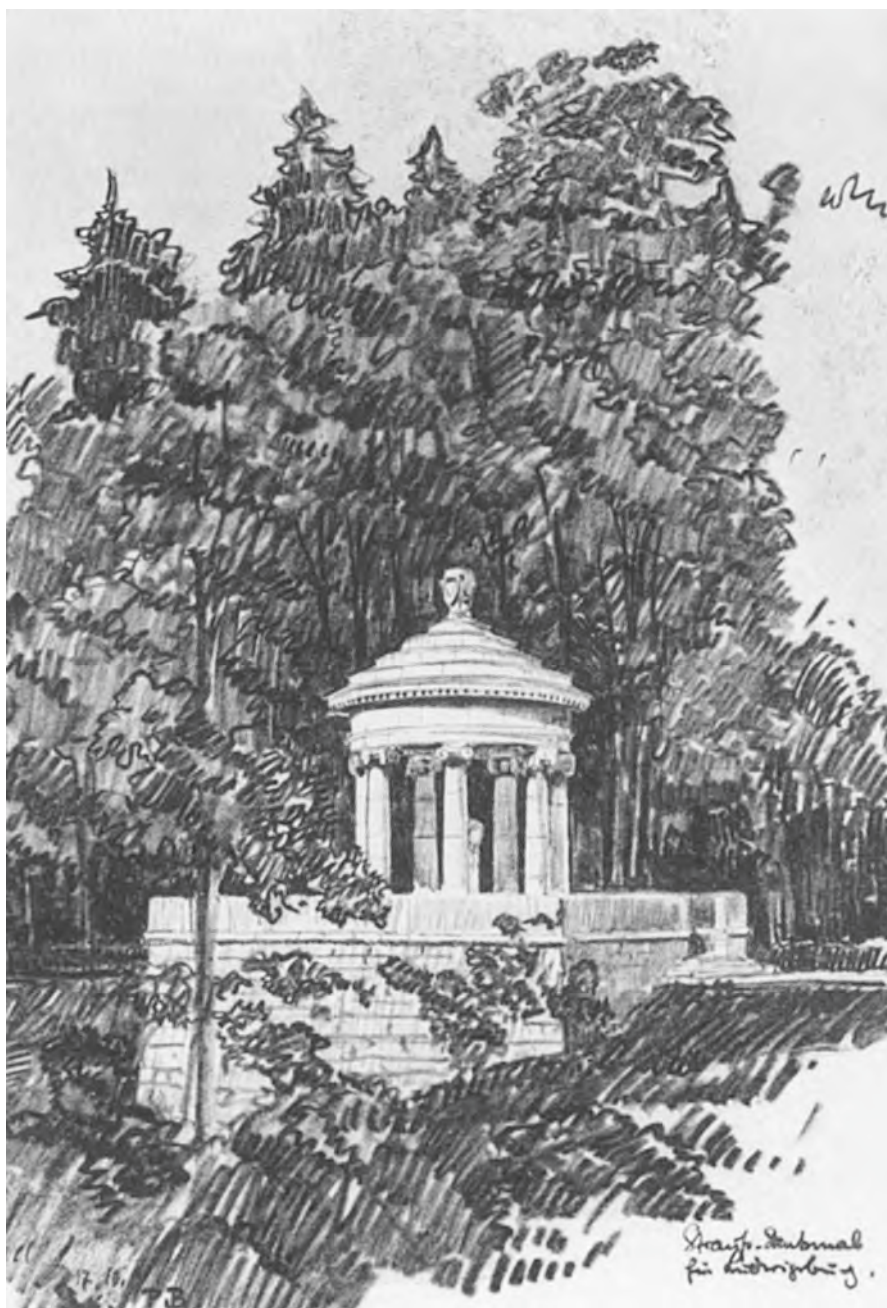
Büste, dem Komitee zur Begutachtung und Auswahl vorstellen sollten. Bei der Auswahl eines würdigen Aufstellungs-ortes wurde tatkräftige Unterstützung von Oberbürgermeister Hartenstein erwartet.

1909 war das Jahr der Entscheidungen. Leider ist die Überlieferung für diesen Zeitraum lückenhaft. Fest steht, dass der Stuttgarter Professor Ludwig Habich und der aus Stuttgart stammende Münchner Professor Erwin Kurz mit der Anfertigung von Tonmodellen der Büste beauftragt wurden, und dass sich das Komitee nach Begutachtung der beiden Entwürfe im März 1909 für die Arbeit von Ludwig Habich entschieden hatte. Von wem allerdings die Idee stammte, die Büste nicht frei, sondern effektiv im Zentrum eines künstlerisch gestalteten Rundtempels aufzustellen, ist nicht bekannt.

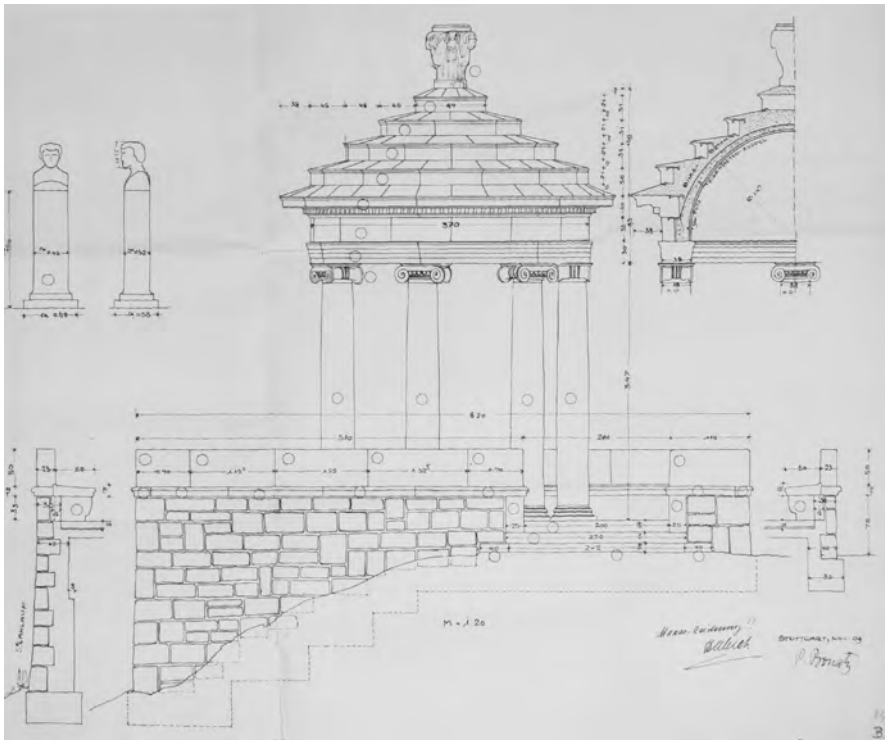
Die architektonische Gestaltung und Planung der gesamten Anlage wurde in Abstimmung mit Ludwig Habich verantwortlich von dem jungen Stuttgarter Architektur-Professor Paul Bonatz über-



Paul Bonatz (1877-1956), um 1920.



Von Paul Bonatz gefertigte Skizze des Strauß-Denkmal.



Bauplan von Paul Bonatz, November 1909.

Bonatz wurde am 3. Februar 1910 unterzeichnet. Habich und Bonatz erhielten danach als Ausführende des Denkmals die von Habich kalkulierte Pauschalsumme von 22 700 Mark, wobei das in diesem Betrag enthaltene Honorar für Paul Bonatz 1 200 Mark betrug. Die Bauarbeiten begannen Anfang Februar. Ende März war das Gussmodell der Büste im Atelier Habichs fertig gestellt. Den anschließenden Bronzeguss besorgte die Hofgießerei Hugo Pelagrus in Stuttgart.

Die Einweihungsfeier am 22. Mai 1910, einem sonnigen Sonntag, muss eindrucksvoll gewesen sein. In unmittelbarer Nähe des Denkmals fanden nur die Angehörigen der Familie Strauß sowie die Pressevertreter und Ehrengäste, unter ihnen Professor Habich, Platz, während sich die übrigen geladenen Festgäste, der Chor des Männergesangsvereins und das Orchester der Infanteriekapelle im Tal unterhalb des Denkmals versammelten. Die Klänge des Chors und des Orchesters stiegen wie aus einem Orchestergraben vom Tal zum Denkmal hoch, die Festredner dagegen sprachen respektvoll von der Balustrade des Denkmals aus – ohne Verstärker – zu den im Tal Versammelten. Allein die Gedenkrede von Professor Ziegler aus Straßburg dauerte fast eine halbe Stunde. Nachdem sich die Festgesellschaft zu einem gemeinsamen Bankett ins Bahnhotel begeben hatte, konnte die Bevölkerung das Werk in aller Ruhe bewundern. Die »Ludwigsburger Zeitung« und die »Schwäbische Chronik« aus Stuttgart berichteten ausführlich über das Ereignis.

Einladung

zur Feier der Einweihung des Strauß=Denkmals
in Ludwigsburg



Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für David Friedrich Strauß beehrt sich hiermit, die Verehrer des großen Forschers, Bekenners und Schriftstellers zu der am Sonntag, den 22. Mai, vormittags 11 Uhr, in Ludwigsburg in der hinteren Schloßanlage stattfindenden Feier der Einweihung des Monumentes ergebenst einzuladen.

Im Auftrag des engeren Ausschusses:

Der Vorsitzende: Dr. Ernst Traumann (Heidelberg)



Diese Einladung dient als Eintrittskarte

für die geladenen Gäste, die sich am Denkmal in den hinteren Anlagen versammeln. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Bahnhof. Anmeldungen sind bis spätestens 20. Mai an Herrn Oberbürgermeister Dr. Hartenstein, Ludwigsburg, zu richten.

NB. Die in der Nähe des Denkmals befindliche Sammlung des historischen Vereins Ludwigsburg, die zahlreiche Erinnerungen an Dav. Friedr. Strauß, Ed. Mörike und Friedr. Dürer enthält, ist am Festtage vormittags von 10–12 1/2 und nachmittags von 2 1/2–4 Uhr zur Besichtigung geöffnet.

Programm

zur Feier der Einweihung des Strauß=Denkmals in Ludwigsburg

22. Mai 1910, vormittags 11 Uhr

1. Männerchor aus Mozarts »Zauberflöte« mit neuem Text, gesungen vom Männergesangsverein Ludwigsburg
2. Gedenkrede des Herrn Professor Theobald Ziegler=Straßburg
3. Ansprache des Komiteevorsitzenden, Herrn Dr. Ernst Traumann=Heidelberg
4. Übernahme des Denkmals durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Hartenstein=Ludwigsburg
5. Erwiderung eines Mitglieds der Familie Strauß
6. Orchester: Finale der C-Moll-Symphonie von Beethoven
7. Besichtigung des Denkmals
8. Am Nachmittage:
Gefellige Vereinigung der Strauß=Freunde im Bahnhof



Text des Männerchors nach Mozarts »O Isis und Osiris«

O Geist der Wahrheit komm und lenke
Uns hin zu deinem lichten Thron,
Mit freiem Sinn uns stets beschenke
Wie deinen treuen, tapfern Sohn!
Stärk' uns in dieser Feierstunde
Und laß mit reinem Herz und Munde
Uns treten in dein Heiligtum
Und preisen deines Helden Ruhm!

Abschließend noch ein Wort zu dem anonymen hanseatischen Kaufmann. Mit seiner Zusicherung, den größten Teil der Kosten für das Strauß-Denkmal zu übernehmen, hat er die Bildung des Komitees erst ermöglicht und dadurch die Grundlage für ein beispielhaftes großbürgerliches Engagement geschaffen, an dessen erfolgreichem Ende die feierliche Denkmalseinweihung vor hundert Jahren stand. Das Geheimnis um die Identität des anonymen Spenders ließ sich in der Zwischenzeit lüften. Es handelte sich um den in Eisenach lebenden Lübecker Kaufmann C. Wichmann. Die von ihm übernommene Ausfallgarantie musste jedenfalls nicht in Anspruch genommen werden. Sein Beitrag und die reichlich geflossenen Spenden reichten zur Finanzierung des Denkmals und aller anfallenden Nebenkosten aus.

Übrigens: Strauß selbst hielt wohl nicht sehr viel von Denkmälen. Einer Notiz in der »Ludwigsburger Zeitung« vom 20. Februar 1908 zufolge soll er gesagt haben: »Erst ein Fest, dann ein Denkmal dem Fest, dann ein Fest für das Denkmal! Schwaben, wohin noch mit euch gehet die Dankbarkeit durch?!«

Ganz konnte der Historische Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg das Feiern doch nicht lassen. Am 22. Mai 2010 erinnerte er in einer kleinen Feierstunde an die Einweihung des Denkmals vor 100 Jahren, ohne Chor und Orchester allerdings, dafür aber bei sonnigem Wetter, so wie damals.

Quellen:

Stadtarchiv Ludwigsburg: Bestand L3/I Bü 4513; Zeitgesch. Slg. SQ 2.2

Städtisches Museum Ludwigsburg

Stadtverwaltung Ludwigsburg: Archiv des Bürgerbüros Bauen